



Merseburger Kreis-Blatt.

Sechs und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Sonntabend den 14. August 1852.

Stück 13.

Bekanntmachungen.

Am 8. d. M. Abends gegen 9 Uhr wurde der Rechnungs Rath Stapel aus Halle auf dem Wege, welcher von der Magdeburger Chaussee nach dem in der Nähe von Freienfelde gelegenen Gartengrundstücke, der Kessel genannt, führt, circa 100 Schritt von dem Eisenbahnwärterhäuschen überfallen und durch mehrere Kopfwunden schwer verletzt.

Für denjenigen, welcher den Thäter zuerst zur Anzeige bringt, mit dem Erfolge, daß derselbe zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, wird eine Prämie von Einhundert Thalern hiermit ausgesetzt.
Merseburg, den 10. August 1852.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Aufforderung.

Civilversorgungsberichtigte Individuen, welche gesonnen sind, die voransichtlich binnen Kurzem vacant werdende Stelle des hiesigen Rentamtsdieners, mit welcher ein jährliches Gehalt von 96 Thlr. und außerdem bei Executionen die gesetzlichen Executionengebühren, Meilengelder und Zehrungskosten verbunden sind, zu übernehmen, werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Civilversorgungsscheine und der Führungssatteste baldigst beim unterzeichneten Rentamte zu melden.
Merseburg, den 10. August 1852.

Königliches Rentamt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
den 14. August 1852, Abends 6 Uhr. In ihr wird namentlich vorkommen: 1) die höhern Orts genehmigte Löschung einer das Communland am Gotthardsteiche angehenden Verpflichtung; 2) ein Antrag der bei der Krankenanstalt beschäftigten Herren Aerzte auf Gewährung eines Honorar von auswärtigen Kranken; 3) eine über die Wahl des Herrn Feuer-Lösch-Director und dessen Herrn Stellvertreters abzugebende Erklärung; 4) die Frage: ob eine zweite Gefinde-Vermietherin nothwendig? 5) ein Antrag auf Niederschlagung des der Armenkasse durch die dem Fischer Kaiser gewährte Unterstützung erwachsenen Aufwands.

Notwendiger Verkauf.

Kreisgericht Merseburg, I. Abtheilung.

Das der Johanne Marie Elisabeth Schaaß geborne Riemer und dem Hutmachermeister Carl August Ferdinand Schreiber und dessen Ehefrau Johanne Rosine geborne Böttcher zugehörige, auf hiesigem Sirtiberge belegene, unter Nr. 476. des Hypothekenbuchs und Nr. 575. des Brandkatasters eingetragene Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt nach der nebst Hypothekenschein in unserem II. Bureau einzusehenden Taxe auf 590 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf.,

soll Theilung halber

am 22. September 1852, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Der mit der Königlich Belgischen Staats-Verwaltung der Posten, Eisenbahnen und Telegraphen bereits bestehende Vertrag über den gegenseitigen Austausch kleiner Päckerei-Sendungen zwischen Belgien und Preußen, welcher bisher nur auf Sendungen nach den Belgischen Orten Couvain, Verviers,

Lüttich, Antwerpen, Brüssel, Gand, Ostende, Courtray und Mons, Anwendung gefunden hat, ist dahin erweitert worden, daß Pakete aus Preußen und den Ländern, welche sich der Vermittelung der Preussischen Posten bedienen, nach den übrigen an der Staats-Eisenbahn gelegenen Belgischen Stationen und nach den mit diesen in directer Verbindung stehenden Belgischen Orten, ferner nach dem nördlichen Frankreich und nach Großbritannien et vice versa auf dem schnellsten Wege, welchen Eisenbahnen und Posten mit rascher Zollabfertigung darbieten, ohne Unterbrechung befördert werden können und zwar

A. nach Belgien und Frankreich:

Pakete, Geld- und Werth-Sendungen bis zur Höhe oder Breite von 4 Fuß rheinisch,

B. nach Großbritannien und Irland, den Vereinigten Staaten in Nordamerika, nach den beiden Indien, nach China, Spanien, Portugal, Gibraltar, Genua, Livorno, Civita-Vecchia, Malta, Alexandrien, Smyrna, Constantinopel u. c.:
nur Probenpakete;

Geld- und Werth-Sendungen, ferner die eigentlichen Waaren-Sendungen sind dahin ausgeschlossen.

Vorerst können nur die ordinären Paket- resp. Proben-Sendungen zwischen Preußen einerseits und Belgien, Frankreich und Großbritannien andererseits bis zum Bestimmungs-orte frankirt werden. Die Geld- und Werth-Sendungen nach Belgien und Frankreich werden nur unfrankirt oder bis zur Preuß.-Belgischen Grenze frankirt angenommen.

Beispielsweise würde für

1 Pkt. von 10 Pfd. von Berlin nach Ostende 33 $\frac{1}{2}$ Sgr.,

1 Pkt. von 12 Pfd. von Berlin nach Paris 54 $\frac{1}{2}$ Sgr.,

1 Muster-Pkt. von 10 Pfd. von Berlin nach London 61 Sgr. Porto zu entrichten sein.

Jedes Colli muß mit einigen deutlichen Buchstaben oder Zahlen, mit einem deutlichen Siegelabdruck und mit vollständiger Angabe des Bestimmungsorts versehen, auch die Emballage dem Inhalte des Packets und der Entfernung angemessen sein.

Sendungen nach Frankreich und Großbritannien dürfen weder verschlossene Briefe enthalten, noch darf zu denselben ein verschlossener Adressbrief gehören. Die Belgische Verwaltung läßt einen verschlossenen Adressbrief bis zum Gewicht von 1 Loth (15 Grammes) ohne besonderes Porto zu. Schwerere Begleitbriefe zu den Sendungen nach Belgien werden nicht angenommen.

Der Adressbrief zu den Sendungen nach Belgien, Frankreich und Großbritannien muß in französischer Sprache abgefaßt und von einer französisch geschriebenen Zoll-Declaration begleitet sein, welche zu den Sendungen nach Belgien einfach, zu den Sendungen nach Frankreich, Großbritannien u. doppelt ausgefertigt sein muß.

Die Postanstalten werden dem Publikum auf etwaige Anfragen über die Versendung von Päckereien u. nach den gedachten Ländern bereitwillig und gründliche Auskunft ertheilen. Berlin, den 17. Juli 1852.

General-Postamt.
Schmückert.

Holz-Verkauf.

Der Bestand an Eichen, Kistern und Unterholz in unserm Forstreviere zwischen Tragarth und Löpzig soll im Laufe des künftigen Winters abgetrieben und im Wege der Submission verkauft werden. Wir machen dies mit der Aufforderung bekannt, Gebote bis zum Ablaufe des Monats August d. J. schriftlich und versiegelt an den Domkämmerer Brenner hierselbst einzureichen, der den Kaufstiehabern die nähern Kaufbedingungen vorzulegen und ihnen auf Verlangen Abschrift davon auszuhändigen beauftragt ist. Unser Holzaufseher Wittig in Tragarth wird den Umfang und die Grenzen des abzutreibenden Holzreviers nachweisen. Die Kaufstiehaber haben sich darüber mit zu erklären, ob, auf wie lange, und gegen welchen Pacht-schilling sie den durch den Holzschlag zu gewinnenden Wiesen-grund in Pacht nehmen wollen.

Merseburg, den 23. Juni 1852.

Das Dom-Kapitul.

Tausch-Anerbieten.

Ein sehr belebter Gasthof mit Deconomie, Preis 12,000 Thlr., in einer großen Marktstadt, steht sofort auf ein Haus oder Landgut zu vertauschen. Näheres durch den Commissionair **Wilh. Gähler in Schkenditz** oder gefällige Offerten bei Herrn Rathskellerpachter **Jung zu Merseburg** abzugeben.

Logis-Vermiethung. Eine Stube nebst Stubenkammer, Küche und sonstigem Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten Neumarkt Nr. 895.

beim Seilermeister **Sommel.**

Johannisgasse Nr. 46. ist eine meublirte Stube an einen ledigen Herrn sofort zu vermieten. Merseburg, den 12. August 1852.

L. Sippel jun.

**Neue Engl. Voll-He-
ringe, groß und fett! empfing und em-
pfehl**
**L. Zimmermann,
Neumarkt.**

Tanzunterricht betreffend.

Mit Beziehung auf meine frühere Anzeige in diesem Blatte und mein Circular zeige ich hierdurch ergebenst an, daß der Cursus gründlich bildenden Tanzunterrichts den 24. August seinen Anfang nehmen wird.

Bis zu meiner Ankunft wird Herr Schneidermeister **Moes** die Gefälligkeit haben, Anmeldungen anzunehmen.

Wilhelm John.

Handlungs-Anzeige. Aechter **Mocca-Caffee**, gebrannt à Pfd. 10 Sgr., bester **Cheribon**, gebrannt à Pfd. 9 Sgr. 4 Pf., sowie feine rohe **Caffee's**, das Pfd. zu 6½ bis 8 Sgr., empfiehlt

C. W. Voigt am Markt.

Sirop de Capillaire.

Unter allen bekannten Mitteln gegen Brust- und Halsübel ist keines von so sicherer und schneller Wirksamkeit, als dieser ächt französische **Sirop de Capillaire**, er beseitigt schnell den Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses, paßt besonders gegen die so quälenden krampfhaften Reizungen der Athmungs-werkzeuge und wirkt beruhigend auf das Nervensystem, ganz besonders aber bei Kindern, welche am Stick- und Keuchhusten leiden, wird dieser mild-lösende Sirop seine außerordentliche Wirksamkeit bewähren; durch seine nährenden und stärkenden Bestandtheile kräftigt er die durch Husten angegriffenen Brust-organe und zeigt sich sehr bald als eine wahre Wohlthat für den Kranken.

Derselbe ist nur allein ächt in ganzen und halben Pariser Original-Flaschen, à 10 und 5 Sgr. zu haben in **Merseburg** bei **C. W. Voigt am Markt.**

Funkenburg.

Sonntag den 15. August

Garten-Fest,

mit transparenter Beleuchtung, Illumination und Brillant-Feuwerk, nebst

Extra-Concert.

Anfang 18 Uhr. Entré für Herren 2½ Sgr., für Damen 1½ Sgr. **Braun.**

Missionsfestanzeige.

Das Missionsfest in Merseburg wird, so der Herr will, am Mittwoch den 18. August e., Nachmittags 2 Uhr, in der Stadtkirche St. Marimi Statt finden, wozu die Freunde der Mission hiermit ergebenst eingeladen werden. Die Festpredigt hält Herr Pastor Dr. Klee in Horburg, den Bericht Herr Missions-Superintendent **Schultheiß** aus dem Kaffernlande in Süd-Afrika.

Merseburg, den 8. August 1852.

Das Comité des Missionshülfsvereins.

Dank. Unterzeichnete fühlen sich verpflichtet, für die vielen Beweise der Theilnahme und liebevollen Pflege während der Krankheit und bei der Beerdigung, sowie auch für die tröstenden Worte des Herrn Pastor Urtel am Grabe unserer uns unvergesslichen guten Mutter, ihren herzlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen; möge der liebe Gott vergelten, was wir nicht zu thun vermögen.

Die Hinterbliebenen: Traugott Jurisch nebst Kinder.

Missionsfest

in **Horburg bei Schkenditz,**

am **Donnerstag den 19. August, Nachm. 3 Uhr.**
 Prediger: Herr Superintendent **Schultheiß, Missionar in Süd-Afrika.**

Am **10. Sonntag nach Trinitatis** predigen in der
 Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. **Simon**; Nachm. Herr
 Cand. **Knoblauch.**
 Stadtkirche: Vormittags Herr Pastor **Schellbach**; Nachmittags Herr
 Diaconus **Hartung.** Abends 7 Uhr Bibelstunde, derselbe.
 Neumarktkirche: Herr Pastor **Triebel.**
 Altenburger Kirche: Herr Pastor **Urtel.**

Den Aufgang der niedern Jagd betr.

Bei der günstigen Witterung des gegenwärtigen Jahres und in Folge der deshalb frühzeitig eingetretenen Erndte wird der Aufgang der niedern Jagd in sämtlichen Kreisen unseres Regierungsbezirks hierdurch auf den **24. August e.** festgesetzt.

Merseburg, den **10. August 1852.**

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Der Minister des Innern hat nachstehende Circularverfügung an sämtliche Ober-Präsidenten erlassen: Indem ich Sw. rc. in der Anlage Abschrift einer diesseitigen Denkschrift in Betreff der auch in diesem Jahre nöthigen Wiedereinberufung der provinziallandständischen Versammlungen als interimistische Provinzial-Vertretungen resp. communalandständische Organe zur gefälligen Kenntnissnahme mittheile, bemerke ich gleichzeitig, daß des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Ordre vom **28. Juli e.** mich auch in diesem Jahre wiederum zu ermächtigen geruht haben, im Allerhöchsten Auftrage die entsprechenden Anordnungen und Bestimmungen hinsichtlich der provinziallandständischen Versammlungen zu treffen.

Sw. rc. ersuche ich hiernach, die zu diesem Zwecke erforderlichen Einleitungen dergestalt zu beschleunigen, daß die Provinzial-Landtage im Anfange September dieses Jahres zusammenzutreten können.

Der Tag der Eröffnung wird durch besondere Verfügung noch näher bestimmt werden.

Berlin, den **6. August 1852.**

Dem Vernehmen nach soll der amtliche Beschluß hier eingegangen sein, daß die Königliche Ober-Post-Direction am **1. October d. J.** von Merseburg nach Halle verlegt werden soll und zwar in das dortige neue schöne Postgebäude. Veranlassung zu dieser Veränderung sollen die beschränkten Räumlichkeiten des hiesigen Geschäftslokals sein. Es trifft unsere Stadt dadurch ein wesentlicher Verlust, der aber wieder Ersatz finden dürfte durch die Verlegung einer Abtheilung der General-Commission hierher. Der Hall. Cour. sagt zwar: „Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten beabsichtigt jetzt die General-Commission der Provinz Sachsen von Steudal nach **Weißenfels** zu verlegen, wo die ausgedehnten Räumlichkeiten des zum größten Theil unbenutzten Schlosses eine passende Gelegenheit für die Aufnahme derselben darbieten. Das Schloß in **Weißenfels** diente seither als Garnison für ein Bataillon Soldaten, welches jedoch den einen Flügel noch nicht ausfüllte; der übrige Theil des großen Gebäudes war unbenuzt.“ Wir müssen aber die Wahrheit dieser

Kirchennachrichten von Lauchstädt: F. li.

Geboren: dem Bürger und Töpfermstr. **J. W. Görlich** eine Tochter; dem Maurer und Einwohner **K. Gh. Weise** eine Tochter; dem Bürger und Schuhmachermstr. **J. Gh. Taube** ein Sohn; dem Bürger und Zimmermstr. **A. Pomnitz** eine Tochter; dem Handarbeiter **J. Gh. Schröter** ein Sohn. — Getrauet: der Einwohner und Maurer **J. Gh. Stephan**, ein Junggeselle, mit Jgfr. **J. W. Kuzler** aus Mückeln. — Gestorben: Frau **J. M. Walthers**, des Einwohners und Maurers **J. Gh. Walthers** Ehefrau, im **47. J.**, an einer Unterleibsfrankheit; **Karl Reinhold**, des Maurers und Einwohners **J. Gh. Walthers** jüngstes Kind, im **1. J.**, an Krämpfen; **Johann Christian August**, des Einwohners und Maurers **J. Gh. Weisners** jüngstes Kind, im **2. J.**, an Krämpfen; **Friedrich Wilhelm Otto**, des Bürgers und Gasthofsbesizers **J. F. A. Lehmanns** einziges Kind, im **1. J.**, an Krämpfen.

Angabe bezweifeln, da erst vor Kurzem die Königl. Bau-Inspection hier in diesem Blatte die Verdingung von Bauarbeiten zur Einrichtung des hiesigen sogenannten alten Regierungs-Gebäudes zu Geschäfts-Localien für die **I. Abtheilung** der Königl. General-Commission der Provinz Sachsen bekannt gemacht hat.

Paris. Jules Lecomte erzählt folgende merkwürdige Geschichte: Vor einigen Tagen wurden Behufs eines Neubaus Erdarbeiten in einer Garnisonstadt in der Nähe von Paris vorgenommen. Es sollte eine Caserne einen Anbau erhalten; das Terrain war ehemals ein Kirchhof gewesen; man hatte deshalb in einiger Entfernung vom Bauplatze eine große Grube aufwerfen lassen, und die Gebeine, welche man ausgrub, wurden Tag für Tag da hinein geschüttet. Eines Abends war eine Anzahl Soldaten von der Garnison in einer benachbarten Schenke versammelt; man sprach von jenem Umstande, Einige mit Schen, Andere mit Spöttereien. Unter den starken Geistern waren ein Brigadier und ein Trompeter. — „Trotz allem dem“, meinte jedoch der Trompeter, zum Brigadier gewandt, „wirfst du dich wohl hüten, um Mitternacht zu gehen und uns einen Kopf aus der Grube zu holen.“ „Was wettest du?“ „Hier vollauf für uns Alle, die wir hier sind.“ „Topp! fünf Minuten nach Mitternacht soll der Totenkopf hier auf dem Tische stehen, trinkhen, wie wir uns deine Gesundheit auf deine Kosten trinken!“ „Wir werden sehen“, versetzte der Trompeter zuversichtlich. Einige tabelten, Andere lobten die gottlose Renommisterei. Es schlug **12 Uhr . . .** Der Brigadier verließ die Schenke und wanderte durch die Dunkelheit der großen Grube zu, welche zur Aufnahme der ausgegrabenen Gebeine diente. Eine kleine Leiter hatte er mitgenommen. Am Rand der Grube angekommen, läßt er sie hinab, stemmt sie zwischen den Gebeinen fest und steigt vorsichtig hinab, bis er unten anlangt. Die Nacht war dunkel, der Himmel mit Regenwolken bedeckt; er unterscheidet nichts, tastet und tappt, fühlt Knochen, Rippen; . . . endlich, nachdem er einige Schritte gemacht, stößt er mit dem Fuße über etwas, strauchelt und fällt —, als er danach tastet, fühlt er das, was er sucht, unter seinen Händen — einen Schädel. Froh über den Fund, packt er ihn, den Finger in die Augenhöhlen schiebend, und macht sich damit auf den Rückweg. Aber kaum ist er dem Ende der Leiter nahe, als eine dumpfe Stimme sich erhebt und aus der Tiefe ruft: „**Unglücklicher! Warum kommst du in deinem Frevelmuth, meinem Leichnam diesen Theil zu rauben? Gib mir meinen Kopf wieder!**“ — Der Brigadier hält an, mehr überrascht als erschrocken. Aber plötzlich wird die Leiter unter ihm heftig geschüttelt. „**Gieb mir meinen Kopf wieder!**“ hallt es aus der Tiefe. Die Leiter droht umzuschlagen, so wird sie geschüttelt. „**Nun ja denn! da hast du deinen Kopf!**“ ruft der Soldat

aus und schleudert den Schädel mit der ganzen Kraft seines Aergers in die Tiefe zurück Ein furchtbarer Ausschrei folgt dem Niederfall. Jetzt wird es dem Brigadier unheimlich zu Muth. Er springt auf den Rand und läuft, so eilig er kann, zur Schenke zurück. Bläß und mit kaltem Schweiß bedeckt kommt er hier an und erzählt den sonderbaren Zwischenfall bei seiner verwegenen Expedition. Aber, heißt es bald, wo ist denn der Trompeter? Er ist nicht mehr da Er wird sich bei Seite gemacht haben, antwortet man, aus Furcht, daß er die Wette zu bezahlen haben würde. — Und darüber geht man auseinander, ohne an das verlorene Bier zu denken; denn das Grauen des Brigadiers hatte Alle angesteckt. Man legt sich schlafen. Am andern Morgen, als die Arbeiter kamen, fanden sie den Trompeter auf dem Boden der Todtengrube. Er war todt. Der Brigadier hatte, indem er den Schädel zurück warf, den Anstifter des Frevels an den Kopf getroffen und ihm die Hirnschale gespalten.

In der am Brandenburger Thor in **Berlin** aufgestellten Camera obscura, in der man, wie bekannt, die ganze Umgebung en miniature sieht, soll am Sonntage folgende Scene sich ereignet haben. Eine gewisse Madame ergözte sich zum ersten Male in ihrem Leben an dieser „Zauberei“, während des Ersparnisses wegen ihr Eheherr draußen blieb und, die echte präziser Havannah im Munde, unter der Menge promenirte. Die Gattin in der dunkeln Bude freute sich über die Maassen, ihren Ehegemahl im Conterfei en miniature wiederzuerblicken. Blöthlich erhebt sie, auf die Tafel starrend, ein gewaltiges Geschrei: „Müller, oller Dämlack! paß auf, es stiehlt Dich eener Dein Schnupftuch aus die Tasche!“ was draußen, vielleicht 100 Schritte von der Bude, auch in der Wirklichkeit geschah, und was sie hier im Bilde wieder erblickte. In der Zerstreuung wollte sie Anfangs den Dieb im Bilde festhalten; als sie aber der Verlust des Taschentuches wieder zur Bestimmung brachte, stürzte sie, unter dem Gelächter der Anwesenden, aus der Bude, um vielleicht den Dieb noch zu erfassen, was ihr aber nicht gelungen sein soll.

Das von uns im letzten Stück gemeldete Begegniß eines Leipziger Kaufmanns in München wird durch die offizielle „Neue Münchener Z.“, welche eine Vertheidigung versucht, gleichwohl in allen Einzelheiten bestätigt. Wir können heute noch hinzufügen, daß der Herr Kaufmann M. die Abführung seiner Haft nur dem günstigen Umstande zu verdanken gehabt, daß er mit einem Landsmann, dem Herrn v. B., zufällig zusammengetroffen und in demselben Gasthose eingekerkert war. Dieser setzte sofort den Sächsischen Gesandten von dem Vorgefallenen in Kenntniß und dessen amtlicher Vermittlung gelang es, den protestantischen Kaufmann nach einigen Stunden Haft zu erlösen. Uebrigens ist von dem Betroffenen, dem Vernehmen nach, eine Anklage erhoben worden.

Bremen, 5. Aug. Ueber eine am Montag im Bremerhafen erfolgte Verhaftung eines der mit dem „Washington“ angekommenen Passagiere, berichtet ein hiesiges Localblatt, der „Courier an der Weser“, das Folgende: „Vor mehreren Jahren entdeckte die preussische Regierung eine Anfertigung von falschem Papiergeld, im Betrage von ca. 24,000 Thlr., und es gelang der angestellten Untersuchung zu ermitteln, daß diese „Fabrication“ zu Elberfeld betrieben wurde. Der Falschmünzer floh nach Amerika und die Regierung versprach nun dem Polizei-Agenten, welcher ihn nach Deutschland zurückbringen werde, 2000 Thlr. Belohnung. Ein gewandter Polizist ging darauf

nach Amerika, entdeckte den Aufenthalt des Falschmünzers, gewann sein Vertrauen, und beredete ihn, mit nach Deutschland zurückzukehren, wo sie in Compagnie das Geschäft treiben wollten. Der Polizei-Agent muß seine Rolle mit vielem Geschick gespielt haben: der Betrüger ging in die Falle und als das Dampfschiff zu Southampton ankam, telegraphirte der Agent nach Berlin, worauf ein Preussischer Polizei-Commissair in Verbindung mit einem hiesigen Polizei-Commissair den arg enttäuschten Falschmünzer in Haft nahmen. Gestern Vormittag ward er hierher befördert und ist jetzt bereits auf dem Wege nach Berlin.

Raumburg a. d. S., den 8. August. Die Erndtearbeiten nehmen ringsum einen raschen und erwünschten Fortgang. Von Roggen ist weit und breit Nichts mehr auf den Feldern zu erblicken, und schon beginnt man mit dem Schneiden der Gerste. Auch Hafer und Weizen lassen nicht mehr lange auf sich warten, ihre vollständige Reife kann sich allem Ansehen nach nur noch auf kurze Zeit hinauschieben. An Ertrag verspricht man sich in jeder Hinsicht sehr viel, am höchsten stellt man aber allgemein den Weizen, dessen Aussehen und Stand bis weit nach Thüringen hinein so ausgezeichnet sein soll, daß man aus früheren Jahren schwerlich etwas Aehnliches an die Seite stellen könne. Man sieht nicht bloß einem sehr reichlichen Körnerertrage, sondern auch einem eben so reichlichen Mehlgelhalte entgegen. Was den Roggen betrifft, so ist man allgemein mit dem Ergebnisse sehr zufrieden; er schütet nicht allein besonders gut — das Schock soll 8 Dresdner Viertel geben — sondern liefert auch, weil in Folge des raschen Reisens dünnhülfig, viel weißes, schönes Mehl und nur wenig Kleie. Man giebt den Mehlgelhalt vom Sack auf 6 Dresdner Viertel an. Wegen des reichlichen Ertrages wird das neue Korn auch theurer, als das alte bezahlt. — Was die Obsterndte betrifft, so sieht man mit immer größerer Zuversicht einem reichlichen Ertrage, vor allen Dingen an Pflaumen, entgegen. Der Wein ist bei dem günstigen Wetter so ungemein vorgeerücht, daß er schon vielfach zu glänzen anfängt, und alle Aussicht vorhanden ist, daß der diesjährige Jahrgang, was die Qualität angeht, den von 1846 noch weit übertreffen werde. (M. 3.)

Das gefährlichste Handwerk.

Als Karl der Vierte, der Sohn des böhmischen Königes, um's Jahr 1346 den deutschen Kaiserthron bestieg, ward ein Balken, der aus des Thurmes höchster Luke ragte, vom Volk herausgeschoben, um zu entscheiden, welches das gefährlichste Handwerk sei, das solle vorangehen bei der Huldigung. — Da schritt der Dachdecker den behauenen Eichbaum entlang und nagelte mit festen Hammerschlägen den Schiefer dreifach an des Balkens Kopf. Unter Jubelgeschrei schritt er sonder Wanken zurück durch die Luke, aus der bei Pauken- und Trompatenschall der Zimmermann mit der Säge den Balken nun beschritt und quer auf dem äußersten Ende zwischen beiden Füßen den Kopf des Balkens abschnitt, dem er nach Zimmermannsgebrauch mit der Ferse den letzten Stoß gab, daß er sammt dem Schiefer herabstürzte unter die Menge, die jetzt entschied: dem Zimmergewerk als dem gefährlichsten Handwerk gebühre, so lange ein deutscher Kaiser bestehe, bei der Huldigung voranzugehen. Der Kaiser gab sich bei diesem Handwerk in die Lehre und richtete mit eigner Hand auf dem Karlstein in Böhmen das kunstreiche Sparwerk der Kapelle, wo er als Meister losgesprochen ward. —

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurf.

Druck und Verlag von Kobisch'schen Erben.

